Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

227 (27.9.1892) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 227. I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 27. September **1892.**

Bestellungen auf die Badische Landeszeitung für das 4. Vierteljahr 1892 nehmen auswärts alle Postanstalten und in Karlsruhe das Kontor d. Bl., sowie die Agenten entgegen.

Drahtberichte.

* **Hamburg**, 25. Sept. (Amtliche Meldung.) Von gestern Mittag bis heute Mittag sind 81 Choleraerkrankungen, 49 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf Samstag 62, bezw. 28. Transportirt wurden gestern 76, bezw. 18.

* **Paris**, 25. Sept. Gestern wurden 33 Erkrankungen, 13 Todesfälle an Cholera gemeldet, in der Bannmeile 12, bezw. 4; in Havre 7, bezw. 4.

* **Paris**, 25. Sept. Eine Depesche des Obersten Dodds meldet, er habe in einer Schlacht am 19. September die dahomeyschen Kerntruppen vollständig geschlagen.

* **London**, 25. Sept. (Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Buenos Ayres.) Der Kriegsminister und die Generale hatten Nachts außerhalb der Stadt im Truppenlager Besprechungen. Gestern sind mehrere höhere und mehrere Subalternoffiziere verhaftet worden. Man bezweifelt, daß die Polizei der Regierung treu bleiben wird.

* **New-York**, 25. Sept. Die Dampfer der Hamburger Packetfahrtgesellschaft Augusta Viktoria, Rhätia und Polaria sind hier eingetroffen. An Bord ist Alles wohl.

4 Liberalismus und „Positivismus".

Zu den vielen, so wie so schon vorhandenen Kämpfen ist in letzter Zeit auch noch ein anderer wieder auf's Tapet gebracht worden, von dem man eigentlich auf allen Seiten hätte wünschen sollen, daß er uns nicht mehr mehr behellige. Denn unsere Kräfte sind an andern Orten so sehr in Anspruch genommen, daß es ein großer Schaden ist, wenn wir einen Theil derselben nun auch hier verbrauchen müssen. Es handelt sich um die Frage, was für ein Recht der sogenannte Liberalismus, vor Allem die liberale Theologie, im Bereiche der evangelischen Kirche habe. Wir sind in Baden seit bald hundert Jahren in der glücklichen Lage, darüber die genügenden Rechtsgrundsätze zu besitzen, und zwar sprechen dieselben die Anerkennung aus, daß die Verschiedenheit der theologischen Anschauung keine Ungleichheit der Berechtigung zur Folge hat. Schranken sind allerdings auch vorhanden, doch sind dieselben so weit gezogen, daß Jeder, der mit dem Wahrheitsdurst und dem Gewissensernst eines Luther in der Schrift forscht und die Person Jesu Christi für sich selbst und die Andern zum Erlöser und Herrn macht, ruhig und getrost in unserer badischen evangelischen Kirche als vollberechtigter Bürger bleiben darf.

Nun aber gibt es bis zu dieser Stunde in der evangelischen Kirche eine Partei, welche eben jenes gesetzliche Recht fortwährend bestreitet und im gegenwärtigen Augenblicke es mit erneutem Eifer thut. Sie nennt sich die „positive", d. h. diejenige, welche den Glaubensstand der von Luther gestifteten und rechtlich anerkannten Kirche bewahre und dadurch, daß sie von diesem Glaubensstand nichts wegnehmen lasse, auch allein als rechtmäßige Partei anerkannt werden dürfe. Es wird selbstverständlich Niemand seinem evangelischen Nebenmenschen es verbieten, auf seine Art und Weise die Wahrheit zu erforschen und die Lehren des 4. und des 16. Jahrhunderts, welche gemeinhin als der maßgebende Ausdruck des christlichen Glaubensinhalts angesehen werden, für die thatsächlich richtigen zu halten. Wir haben in unserer evangelischen Kirche ja, Gott sei Dank, das Recht, unsere Ueberzeugung uns zu bilden nach Dem, was das Gewissen uns gebietet. Das hat Jeder für sich persönlich mit Gott auszumachen. Die Kirche hat nicht die Gewalt, zu irgend einer Ansicht ihn zu zwingen. Wir haben diesen freien Standpunkt Luther zu verdanken. Es ist sein heiliges Vermächtniß, und wir werden von dem Augenblicke an aufhören, Geistesgenossen Luther's zu sein, wo wir jenen freien Standpunkt verlassen. Wir sind nicht mehr evangelisch-protestantisch, sondern katholisch, wenn wir irgend welche Glaubenslehren, die früher einmal üblich waren, zu einem Gesetze machen, dem Jeder, wolle er oder nicht, sich unterwerfen muß.

Gerade die sogen. „Positiven" sind es aber, welche einem Jeden, der in seiner theologischen Ansicht von ihnen abweicht, das Bekenntniß vor Augen halten und ihn des Abfalls von der christlichen Wahrheit beschuldigen. Damit hören sie aber auf, in That und Wahrheit „positiv" zu sein. Denn sie wollen an Stelle der Grundsätze, die Luther gelehrt und festgehalten hat, andere setzen. Der große Reformator hat in jener ewig denkwürdigen Reichstagssitzung in Worms, wo er die befreiende That ausgeführt und von der römischen Gewissensknechtung sich losgesagt hat, ein Wort in die Welt hinausgerufen, das wir, wenn wir mit seinem Namen uns ehrlicherweise nennen wollen, nie vergessen dürfen: „Ich glaube weder dem Papst, noch den Konzilien alleine nicht, weil es am Tage und offenbar ist, daß sie oft geirrt haben und sich selbst widersprechend gewesen sind". Das, was uns aber die „Positiven" fortwährend als „Bekenntniß" vorführen, dem wir uns zu unterwerfen hätten, das ist zum großen Theil eine Schöpfung von Konzilien, von Kirchenversammlungen, und wir thun, wenn wir dem Bekenntniß nicht blindlings uns unterwerfen, nichts Anderes, als was das hoffentlich allezeit und für Alle leuchtende Beispiel Luther's uns heißt. Und wenn die „Positiven" uns Liberale „Negative" nennen, d. h. wenn sie uns vorwerfen, daß wir unsern evangelischen Glauben niederreißen, dann weisen wir das mit gutem, evangelisch-protestantischem Recht als eine Unwahrheit und als eine Verleumdung zurück. Es ist ein Mangel, ein Tadel, wenn irgend Jemand sich in seinem Forschen und Denken von dem Bekenntniß abhängig macht.

Doch haben wir noch von dem andern Theil der Bekenntnisse zu reden, die nicht von Kirchenversammlungen gemacht sind, d. i. von dem „apostolischen" Glaubensbekenntniß. Es wird das apostolische genannt, weil man früher glaubte, es rühre unmittelbar von den Aposteln her. Es ist aber nachgewiesen, daß es seine jetzige Gestalt erst im 5. Jahrhundert — also reichlich 400 Jahre nach Christus — erhalten hat, während allerdings seinem wesentlichen Gehalt nach es schon in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts — also immerhin so gegen 150 Jahre nach Christus — das Bekenntniß der römischen Gemeinde gewesen ist. Alt also ist es auf jeden Fall. Gibt es aber irgend einen zureichenden Grund, weßhalb wir auch kein Jota von ihm wegnehmen dürften? Die sogenannten „Positiven" allerdings bestreiten das Recht, von ihm abzuweichen, rundweg. Aber auch da vergessen sie ein Wort, das Martin Luther in Worms für immer uns sollte zur Richtschnur gemacht haben. „Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schrift oder mit öffentlichen, klaren und hellen Gründen überwunden und überwiesen werde ...., so kann und will ich nichts widerrufen." Hier also stellt Luther über das Bekenntniß die heilige Schrift, und wir thun diesem „Buch aller Bücher" bitteres Unrecht an, wenn wir uns zuvörderst und vor allen Dingen nicht an seinen Inhalt anschließen, sondern an Dinge, von denen erst noch untersucht werden muß, ob sie durchweg und in allen Theilen mit der heiligen Schrift übereinstimmen. Wenn die Liberalen also ohne alle Rücksicht auf das erst mit der Zeit, nach und nach und lange nach dem Tode Jesu Christi entstandene und fertig gewordene apostolische Glaubensbekenntniß die heilige Schrift rein für sich allein betrachten und erforschen, so thun sie daran sehr recht und sie beherzigen dabei einen Grundsatz Luther's, einen solchen allerdings, den Luther selber nicht folgerichtig durchgeführt hat. Aber es dürfte doch wohl die Aufgabe der später lebenden Geschlechter sein, Das, was der große Reformator aus leicht erklärbaren Gründen unterlassen hat, ihrerseits nun nicht zu versäumen, sondern das nun Angefangene weiterzuführen und zu vollenden. Die „Positiven" aber haben nicht Ursache, über die Liberalen als über Abtrünnige herzufallen, sondern sie sollen an der eigenen Vervollkommnung arbeiten und sich darüber besinnen, was nach lutherischen Grundsätzen eigentlich geboten ist.

Es erübrigt noch, auf die Frage hinzuweisen, ob denn nicht vielleicht die Bibel und das Bekenntniß übereinstimmen. Die „Positiven" behaupten es, Andere behaupten Anderes, das ist auf jeden Fall zunächst auf wissenschaftlichem Wege zu untersuchen, und es hat Jeder das Recht der „freien Forschung", dazu aber auch die Pflicht, rein und allein an sein Gewissen sich zu halten. Falsch aber wäre es, wenn irgend Jemand von vorn herein bestimmen wollte, wie die Untersuchung ausfallen muß. Und ebenso falsch wäre es, wenn irgend eine Partei sagen wollte: „Wir allein haben recht, ihr seid im Irrthum und müßt euch uns unterwerfen", oder wenn gar eine solche Einbildung in die Worte sich kleiden würde: „Ihr seid vom Evangelium abgefallen." Darüber entscheiden solche Anschuldigungen nicht. Das muß ein Jeder mit sich selbst ausmachen. Wenn Einer aber eine Untersuchung anstellt, dann soll er sich von dem Worte desselben Luther leiten lassen, das er auf demselben Reichstag in Worms ausgesprochen hat: „Es ist weder sicher noch gerathen, etwas wider das Gewissen zu thun." Das ist ein guter Weg, von unserem Reformator selbst begangen; ein Weg, der ganz gewiß nicht in der dem wahren Ziele entgegengesetzten Richtung führt. Denn der Gott, der selbst die Wahrheit ist, hat dem Menschen das Gewissen gegeben, damit er durch dasselbe sich zur Wahrheit leiten lasse. Offenbar aber versündigen sich Diejenigen gegen Gott, welche dem Gewissen befehlen wollen, und welche haben wollen, daß der Mensch eine Ansicht hege und vertrete, die gegen sein Gewissen ist. Wir unsererseits wollen deßhalb von den „Positiven" in unserem rein von dem Gewissen gelenkten und der Wahrheit zustrebenden Suchen und Forschen uns nicht beirren lassen. Wir haben das Vertrauen, daß wir dadurch das Evangelium gerade in seiner reinsten Gestalt zu Tage fördern, daß wir ihm dadurch gerade aber auch zur stärksten Wirksamkeit verhelfen. Und sollten die Gegner darüber schelten, so sollen sie sehen, wie sie das vereinbaren können mit dem Manne, dessen Denken doch das unsere sein muß, mit Luther.

Wir haben klargelegt, wie wir das Verhältniß auffassen, in welchem der Liberalismus zum „Positivismus" steht. Es ist das, daß wir Gleichberechtigung nicht nur staatlich anerkannt schon haben, sondern daß wir erwarten, daß diese Gleichberechtigung von den Positiven freudig uns zugestanden wird. Wir unsererseits leugnen es nicht und haben es nie geleugnet, daß von unseren theologischen Gegnern Jeder, der mit der Liebe Christi am Reiche Gottes arbeitet, sich positiv, d. i. kurz ausgedrückt „aufbauend" nennen kann. Aber wir betonen mit Nachdruck, daß dieser selbe Name auch uns gebührt, da wir auch „aufbauen", indem wir mit der Liebe Christi am Reiche Gottes mitarbeiten. Worin wir uns von den Gegnern unterscheiden, ist einzig und allein das, daß wir Lehren, die mit dem Kopfe zu denken sind, anders auffassen als sie. Was aber das Herz anlangt, das Ergriffensein von dem Liebesgeiste Jesu Christi im Innern, darin sind wir ihnen vollkommen gleich. Wenn unsere Gegner irgend ein Liebeswerk zuerst betrieben haben, dann sollen sie uns mitthun lassen, auch dann, wenn wir allenfalls den Fehler gemacht haben, eine Zeit lang nicht zu wollen. Und wenn wir zuerst einen anderen Gedanken gefunden und fruchtbar zu machen angefangen haben, dann sollen unsere theologischen Gegner sich nicht zurückziehen, sondern uns auch gerne die Hand reichen zu gemeinsamer That. Unsere Anschauungen sollen uns nicht trennen. Denn der Kern, das Wesen können wir alle Beide in gleicher Weise haben: Daß wir in Jesus Christus Den anerkennen, der uns selig machen kann; daß wir uns von ihm auch wirklich erlösen lassen, und daß wir dann von seinem Geiste getrieben uns bemühen, unsere Nebenmenschen mit demselben Maße zu lieben, mit dem wir uns von Gott und Jesus Christus geliebt wissen. Solches würde unserer Kirche zum Segen sein, nicht der Streit.

Deutsches Reich.

(- **Karlsruhe**, 26. Sept. Gegenüber den großen, mehr auf den Lärm, als auf ernste politische Arbeit berechneten ultramontanen Versammlungen der jüngsten Zeit haben wir mehrfach den Wunsch äußern hören, es möchte von der liberalen Partei in Bälde eine Landesversammlung berufen werden, in der durch eine mächtige Kundgebung gegen die ultramontane Verhetzung Protest erhoben werde. Abgesehen davon, daß uns die Zeit nicht geeignet scheint, in der ein großer Theil unserer heimischen Bevölkerung noch von der landwirthschaftlichen Arbeit in Anspruch genommen ist, wollen wir doch daran erinnern, daß die liberale Partei von jeher den Schwerpunkt der politischen Thätigkeit in die Bezirke verlegt hat; auch die letzte Organisation hat daran weder etwas geändert, noch ändern wollen. Unsere ultramontanen Gegner, die ja den Geist ihrer Wählermassen kennen müssen, können im Norden für den Bund mit dem orthodoxen Junker, im Süden mit dem atheistischen Demokraten blinde Heeresfolge verlangen und erhalten. Die große Zahl unserer Gesinnungsgenossen denkt viel zu selbständig, als daß sie sich durch ein Machtwort der Parteileitung kommandiren ließe. Darum ist es dringend nöthig, daß in den einzelnen Bezirken die politische Arbeit durch Versammlungen aufgenommen wird und ununterbrochen bleibt. Unsere Freunde müssen sich stets vor Augen halten, daß nur die unermüdliche Thätigkeit im kleineren Kreise den Sieg verspricht. Erst wenn die Mehrzahl der Bezirke gesprochen hat, wird nach unserer Ansicht eine große Versammlung fruchtbar wirken können.

□ **Karlsruhe**, 26. Sept. Der schon in Nr. 225 I. der Bad. Landesztg. gekennzeichnete Artikel der Germania ist ein Ausdruck der allergemeinsten Gesinnung. In seinem Bestreben, die nationalliberale Partei zu verläumden und anzuschwärzen, scheut der Verfasser in echt jesuitischer Weise selbst vor dem Mittel der Dummheit nicht zurück, wie ja scheinbare Dummheit eine der Substanzen ist, aus denen sich die Pfiffigkeit zusammensetzt. Der Ver-

---

Gräfin Juliane. (43)

Roman von B. W. Zell.

„Das klingt bedenklich", äußerte Gräfin Juliane, „dennoch kann ich das Ungeheuere noch immer nicht glauben; man müßte sonst das Vertrauen auf die ganze Menschheit verlieren. Wie harmlos heiter hat dieser Mensch immer mit Margarethe gescherzt und geneckt, in seinen Freistunden ihren Ponywagen geduldig geführt. — Nein, nein, es ist nicht möglich."

In diesem Augenblick ward Frau Berg gemeldet; ihr fast auf dem Fuße folgte der Pfarrer von Groß-Wustrau. Maly war bewegt, erschüttert; auch sie vermochte dem Beschuldigten eine solche That nimmermehr zutrauen. Anders dagegen der Pastor. Er war fest überzeugt, daß Koch und kein Anderer der Thäter sei. Er habe dem jungen gottlosen Mann, der höchstens alle Monate einmal zur Kirche komme, dafür aber um so öfter im Wirthshause beim Kartenspiel zu finden sei, schon lange prophezeit, daß es mit ihm einmal ein schlechtes Ende nehmen werde, wenn er auch ein so fürchterliches selber nicht geahnt habe. Von dieser Verderbtheit des Einzelnen zu der seiner ganzen Gemeinde, die Herrschaft natürlich ausgenommen, überzugehen, war für den Eiferer nur ein Schritt, und wie immer, schloß auch diesmal seine donnernde Epistel mit den warnenden Worten: „Der Teufel ist mitten unter ihnen, sie wollen ihn nur nicht sehen."

Dann wünschte er den Gefangenen zu sehen, um zu versuchen, ihn durch Ermahnung zum offenen Geständniß zu bringen. Berg wollte dem armen Menschen gern diese Qual ersparen und sagte abwehrend: „Lassen Sie das für morgen, Herr Pastor; Koch ist ohnehin von den Ereignissen der letzten Stunden ganz betäubt und niedergeschmettert."

„Geackertes Erdreich nimmt am besten den Samen in sich auf", entgegnete salbungsvoll der Pastor.

Da aber auch die Gräfin denselben Wunsch wie Berg aussprach, fügte er sich und ging statt dessen zu dem Kranken, wohin ihm die Gräfin alsbald folgte.

Der Kommissär hatte indeß seiner Behörde telegraphisch von den Ereignissen auf Wustrau Mittheilung gemacht und erhielt noch am selben Abend auf gleichem Wege Weisung, den Gefangenen unter sicherer Begleitung nach R. einzuliefern und dann an Ort und Stelle die Ermittelungen fortzusetzen. Daraufhin ward Koch noch in der Nacht zur Bahnstation und von da nach R. gebracht, während in den nächsten Tagen der Kommissär die Umgegend durchstreifte, ob nicht vielleicht doch noch ein Augenzeuge der That oder weitere Beweise für die Thäterschaft Koch's aufzufinden seien. Namentlich suchte er den Verbleib des Gewehres zu erkundschaften, mit dem auf den Grafen gefeuert worden war; doch war bisher alles Suchen danach vergeblich gewesen und die allgemeine Meinung die, daß man das Gewehr wohl beim Mähen irgendwo im Korn finden werde.

Inzwischen nahm die Verwundung des Grafen einen viel besseren Verlauf, als die Aerzte gehofft hatten. Die zähe Energie, mit welcher der Kranke sich an's Leben klammerte, ließen ihn alle Qualen und Schmerzen der Wunde mit einer Standhaftigkeit ertragen, die bei seinem hohen Alter wirklich bewunderungswürdig war, auch sein Schwächezustand erwies sich weniger bedenklich, als man dem spärlichen Nahrungszufluß nach fürchten mußte. Nach Verlauf von vier Wochen schritt seine Genesung ersichtlich vor, wenn auch der untere Theil des Gesichtes für immer verstümmelt, sowie die Sprache schwierig und undeutlich bleiben mußte.

Alle Nachforschungen der Kriminalbeamten hatten während dieser Zeit kein weiteres Ergebniß geliefert, und nur die Flinte war aufgefunden worden, allerdings an einem Orte, wo sie Niemand vermuthet hatte — im Schloßteich nämlich. Wie sie dahin gelangt war, blieb völlig räthselhaft; denn der Teich lag eine halbe Stunde von dem Thatort entfernt, und es war doch kaum wahrscheinlich, daß der Mörder sich mit der Mordwaffe noch so lange getragen und namentlich damit den Weg nach dem Schlosse eingeschlagen haben sollte. Aber auch hierfür wußte schließlich der Beamte eine plausible Erklärung; es war begreiflich, daß Koch gewünscht haben mußte, die Waffe, in deren Besitz ihn so Viele gesehen, wieder an Ort und Stelle zu bringen, damit durch das Fehlen derselben nicht der Verdacht auf ihn gelenkt werde. Er hatte nach der That daher wahrscheinlich den Heimweg, und zwar, um möglichst unbemerkt in's Schloß zu gelangen, durch den Park eingeschlagen. Möglich, daß ihm im letzten Augenblik der Muth gefehlt, dasselbe zu betreten, möglich auch, daß ihm Jemand begegnet war, und er sich eiligst der Waffe entledigte und sie in den Teich geworfen hatte; jedenfalls stimmte es mit der Zeit ganz genau, daß er nach vollbrachter That erst zum Schloß und dann erst zurück auf Klein-Wustrau gegangen sei.

Da nunmehr genügendes Material zur Erhebung der Anklage vorhanden war, ward diese vom Staatsanwalt in R. erhoben und die Sache kam schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung. Vergebens hatten Vater und Brüder des Angeklagten, Leute in angesehenen Stellungen, in tadellosem Rufe, welche dieser unverhoffte Schlag völlig darniedergeschmettert, Alles aufgeboten, die Unschuld ihres Angehörigen, von der sie fest überzeugt waren, an den Tag zu bringen versucht; vergeblich hatten sie auch eine Unterredung mit dem Gefangenen, im Beisein des Staatsanwaltes natürlich, erwirkt und ihn beschworen, seinen Verbleib während der Stunden, in denen die That geschah, nachzuweisen; — er hatte nur fest und bestimmt seine Unschuld betheuert, dagegen standhaft verweigert, Auskunft über jene Zwischenzeit zu geben.

So blieb seinen tief getroffenen Verwandten weiter nichts zu thun, als dem Unseligen zwei der tüchtigsten Vertheidiger zu bestellen und in ihre Heimath zurückzureisen, wo sie dann voll Herzensangst den weiteren Verlauf des Prozesses erwarteten.

Der Schwurgerichtssaal zu R. war überfüllt, als zwei Monate nach dem Mordversuch die Verhandlungen gegen den muthmaßlichen Thäter ihren Anfang nahmen. Die Mehrzahl der Anwesenden war im Voraus von der Unschuld des Angeklagten überzeugt, und der Eindruck, den seine Persönlichkeit machte, konnte die Stimmung zu seinen Gunsten nur erhöhen.

Koch sah zwar von der langen, ungewohnten Haft etwas bleicher als sonst, aber immerhin noch frisch und kräftig aus. Auftreten und Haltung waren fest und doch bescheiden und machten durchaus nicht den Eindruck, daß man es mit einem Schuldigen zu thun habe.

Nur die blauen Augen gingen etwas unruhig im Saale hin und her, als fürchtete er, Jemand unter den Anwesenden zu entdecken, dessen Gegenwart ihm nicht erwünscht wäre, und dies, sowie die jeweilige Unsicherheit in Beantwortung einiger ganz harmlosen Fragen mochten doch wohl in manchem scharfen Beobachter die Ueberzeugung erwecken, daß der Angeklagte jedenfalls irgend etwas zu verbergen habe; ob das gerade der Mordversuch sei, war allerdings eine andere Frage.

Koch betheuerte auch im Gerichtssaal immer wieder seine gänzliche Unschuld an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen, schwieg aber genau wie während der Voruntersuchung hartnäckig darüber, wo er in den Stunden, welche zwischen seinem Abgang von der Försterei und seiner Ankunft in Klein-Wustrau lagen, gewesen war. Da dies das belastendste Moment der ganzen Anklage war, machte das Schweigen des Angeklagten einen höchst ungünstigen Eindruck auf die Geschworenen, der sich nur verstärken konnte, als jetzt die Ermittelungen über das Vorleben des Beschuldigten veröffentlicht wurden. Es stellte sich heraus, daß Koch für seine Verhältnisse sehr ansehnliche Schulden besaß, und daß die Gläubiger, meist Schneider, Zigarrenhändler und andere Lieferanten in

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

fasser mußte sich doch sagen, daß jeder denkende Mensch beim Durchlesen seiner verlogenen Erfindung sich sofort die Fragen vorlegen werde: Wie kann denn eine politische Partei durch die Anwesenheit des Kaisers in Verlegenheit gebracht werden? Hat eine politische Partei die Aufgabe oder ist es Uebung, daß sie bei Anwesenheit der Majestät besonders und als Partei hervortrete? Ist es nicht die Bevölkerung, welche den Kaiser begrüßt? Die Ultramontanen und namentlich der Löwe von Bohlsbach behaupten unaufhörlich, die Nationalliberalen seien am Absterben, die Ultramontanen und Deutsch-Freisinnigen in der Mehrzahl. Wenn also Diese bei des Kaisers Anwesenheit in Karlsruhe ihren dicken Loyalitätsmantel umhängen, so würde selbst das gänzliche Fernbleiben der Nationalliberalen nicht bemerkbar werden. Aber der Jesuit der Germania weiß recht gut, daß unsere innige Verehrung des Fürsten Bismarck der Treue gegen den Kaiser nicht den geringsten Abtrag thut. Die Nationalliberalen waren und bleiben dem Kaiser und dem Reiche in Treue ergeben, denn sie sind aus innerster Ueberzeugung Monarchisten und haben das deutsche Reich schaffen helfen. Dadurch unterscheiden sie sich ebenfalls von den Ultramontanen, die nur dann dem Kaiser zujubeln, wenn sie hoffen, daß sie unter ihm ihre selbstsüchtigen, kulturfeindlichen Zwecke erreichen können. Haben sie nicht im Reichstag, nachdem das reaktionäre Schulgesetz gefallen, sofort die vom Kaiser so sehr gewünschte Vermehrung der Flotte abgelehnt?

♂ Berlin, 25. Sept. S. M. der Kaiser kehrt am 3. Oktober von Rominten nach Potsdam zurück und unternimmt dann einen dreitägigen Jagdausflug nach Hubertussteck, woran sich unmittelbar die Reisen nach Weimar und Wien anschließen. — Das Befinden J. M. der Kaiserin ist dauernd günstig, so daß sie Anfangs der nächsten Woche das Bett verlassen kann. — Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen begeben sich am 1. Oktober an Bord des Kaiseradlers zu mehrtägigem Besuche des englischen Hofes nach London. — Der neuernannte deutsche Botschafter am spanischen Hofe, v. Radowitz, ist heute Abend nach Madrid abgereist, um seinen Posten anzutreten. — Das Befinden des Prinzen Hermann zu Schaumburg-Lippe hat sich zwar etwas gebessert, doch ist die Gefahr für das Leben des Prinzen noch nicht völlig gehoben.

N. Berlin, 25. Sept. Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei hat folgendes Glückwunschschreiben an Herrn Professor Biedermann in Leipzig zu dessen achtzigjährigem Geburtstag erlassen: Hochverehrter Herr und Freund! Der Tag, an welchem Sie Ihr achzigstes Lebensjahr vollenden, ist ein Tag der Freude für Alle, welche mit Ihnen in gleicher Richtung dem Vaterlande zu dienen bemüht sind. Ihnen ist vergönnt gewesen, was wenigen Sterblichen zu Theil ward: von Jugend an das Richtige erstrebt, das Erstrebte herrlich erreicht und noch in einem, das gewöhnliche Maß weit übersteigenden Alter die Kraft des Leibes und der Seele behalten zu haben, um an der Befestigung des Erreichten rastlos zu arbeiten. In den trüben Tagen der Zerrissenheit Deutschlands haben Sie mit edler Begeisterung den nationalen Gedanken verkündet, in den Wirren der großen Erhebung des Volksgeistes von 1848 haben Sie mit dem klaren Blicke des ächten Politikers den allein zur Verwirklichung dieses Gedankens führenden Weg erkannt, und gegenüber der partikularistischen Reaktion haben Sie auf schwierigem Posten, inmitten einer Welt von Feindseligkeiten, furchtlos und beharrlich diesen Weg ebnen helfen. Dieser hochverdienstvollen Thätigkeit dankbar zu gedenken, ist Ihren Gesinnungsgenossen heute doppelt Bedürfniß. Der Rückblick auf die so glücklich bestandenen Kämpfe der Vergangenheit darf Ihnen, wie uns Allen, zugleich Bürge dafür sein, daß auch in Zukunft die Gefahren, welche eine gedeihliche Weiterentwickelung unseres Nationalstaates fortdauernd bedrohen, stets siegreich werden überwunden werden. Möge die Gnade des Höchsten Ihnen einen sonnigen Lebensabend verleihen und Sie uns noch lange in schaffender Kraft erhalten, den Aelteren zur Stärkung, den Jüngeren zum Vorbild! Mit herzlichem Glückwunsch und Gruß. Berlin, 23. September 1892. Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei.

♂ Berlin, 25. Sept. An den Besprechungen über den Entwurf eines allgemeinen Seuchengesetzes, welche am Montag, den 26. d. M., im Reichsgesundheitsamte, wie verlautet, unter dem Vorsitze des Direktors des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Köhler, ihren Anfang nehmen, werden u. A. theilnehmen: Der Direktor des Instituts zur Erforschung der Infektionskrankheiten, Professor Dr. Robert Koch; der Generalstabsarzt des Heeres, Dr. v. Coler; der Wirkl. Geh. Obermedizinalrath Dr. Kersandt; der Geh. Regierungsrath Köpker, welcher dem Reichsgesundheitsamt als außerordentliches Mitglied angehört; die bayerischen Obermedizinalräthe Professor Dr. von Pettenkofer und Dr. Ritter v. Kerschensteiner; Geh. Rath Dr. Battlehner-Karlsruhe, Professor Dr. Gaffky aus Gießen u. s. w. Die Berathungen dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen. — Professor Hueppe aus Prag hat mit seiner Heilmethode gegen die Cholera keine Erfolge erzielt und ist nach Prag zurückgekehrt. Jetzt weilt ein Züricher Professor Dr. Klebs in Hamburg, der gleichfalls ein eigenes Heilverfahren besitzt.

N. Berlin, 25. Sept. Die Deutschfreisinnigen haben sich in neuerer Zeit bei Ersatzwahlen zum Reichstag wiederholt auf ihren, oft sehr neuen und vorübergehenden Besitzstand berufen und die Aufstellung nationalliberaler Kandidaturen als eine schwere Herausforderung und ein arges Unrecht behandelt, welches das Zusammengehen der liberalen Parteien aufs äußerste erschwere. Wo aber ist je von nationalliberaler Seite eine Garantie für den freisinnigen Besitzstand übernommen worden? So weit ging nicht einmal das Kartell mit den Konservativen, welches von beiden Seiten verschiedentlich durchlöchert wurde. Und wann haben jemals die Freisinnigen, wenn sie einigen Erfolg zu haben glaubten, vor dem nationalen Besitzstand achtungsvoll stillgehalten? Soeben bereiten sie in Baden wieder einen Feldzug im Bund mit den Ultramontanen gegen den nationalliberalen Besitzstand vor. Wenn eine gegenseitige Anerkennung des parlamentarischen Besitzstandes Seitens der liberalen Parteien stattfinden sollte, müßte sie auch ehrlich gehalten und durchgeführt, nicht aber den Nationalliberalen einseitig eine Zumuthung gemacht werden, auf welche die Freisinnigen ihrerseits niemals eingegangen sind. So lange jenes nicht geschieht, müssen wir den Anspruch auf Wahrung des Besitzstandes jede Berechtigung absprechen. — Als Tag der Reichstagseröffnung ist, wie wir zuverlässig hören, der 22. November in Aussicht genommen.

* Köln, 24. Sept. Der Köln. Ztg. zu Folge schreibt die hiesige Eisenbahndirektion (rechtsrh.) nächster Tage 1800 Güterwagen aus; ferner soll demnächst eine Anzahl Güterwagen für 1893/94 ausgeschrieben werden.

* Koburg, 24. Sept. Kronprinz Ferdinand von Rumänien hat heute Nachmittag die Rückreise nach Bukarest angetreten.

Stuttgart, 22. Sept. Der Nichtwürttemberger, der auf die Lektüre ultramontaner Blätter angewiesen ist, könnte in unsern Tagen leicht zu der Annahme gelangen, daß der heftigste Kulturkampf in Schwaben herrsche, in demselben Lande, das als eine friedliche Insel bezeichnet wurde, als in Preußen, Baden und Bayern die konfessionellen Kämpfe die Gemüther erregten. Während der jüngsten Zeit hat der „Volksverein für das katholische Deutschland" eine Reihe von Versammlungen abgehalten. In denselben werden aggressive Reden gehalten und wird die von der Regierung bekanntlich mit nachdrücklicher Bestimmtheit abgelehnte Forderung, daß Männerorden in Württemberg zugelassen werden sollen, wiederholt. Der genannte Verein hielt vor etwa 8 Tagen hier eine Versammlung ab, welcher der Reichstagsabgeordnete Dr. Porsch, der Präsident des Mainzer Katholikentages, beiwohnte. Von den Resolutionen erwähnen wir jene, die der Zentrumsfraktion des Reichstags ihre Anerkennung ausspricht, für die „nicht ohne Erfolg gebliebenen" Bestrebungen für Erhaltung eines lebenskräftigen Mittelstandes in Landwirthschaft und Gewerbe, sowie für Besserung der Lage des Arbeiterstandes. Derartigen Resolutionen stimmen auch andere Parteien zu; man erhält eben unwillkürlich den Eindruck, als ob sie nur zur äußeren Ausschmückung gefaßt werden. Was die württembergischen Katholiken eigentlich und ausschließlich wollen, deutete auch in Gmünd der Präsident der Versammlung, Graf v. Rechberg an, indem er sagte: wenn die katholische Kirche ihre Aufgabe bezüglich der sozialen Frage ausüben solle und segensreich wirken wolle, so bedürfe sie auch der freien Entwickelung und Heranziehung aller Kräfte; dazu gehören die Männerorden. Diese sind, wie man sieht, das A und O der auf den ersten Blick auffallenden Agitation, die seit geraumer Zeit betrieben wird.

Frankreich.

♀ Paris, 23. Sept. Die republikanischen Abendblätter sprechen mit großer Befriedigung von dem Verlauf des Septembersestes. „Nein", meint Ranc in „Paris", „die Worte, welche im Pantheon gesprochen worden, sind keine leeren Worte, denn nicht nur sind sie von dem Gefühl der Billigkeit und Brüderlichkeit eingegeben, sondern sie entsprechen auch den Erfordernissen der Lage. Wenn alle überlegenden Köpfe sich von diesen Erfordernissen Rechenschaft geben, wenn es Niemanden mehr gibt, der nicht begreift, daß es Zeit ist, entschlossen an's Werk zu gehen, so können die Resultate nicht lange auf sich warten lassen." — Nach den Berichten aus der Provinz ist auch dort das Fest allenthalben nach Wunsch verlaufen. In mehreren Städten, so namentlich in Marseille, Angers, Toulouse und Montpellier, waren geschichtliche Aufzüge oder vaterländische Zeremonien, die an 1792 erinnerten, veranstaltet worden. — Infolge einer wiederholten Besprechung des Premierministers Loubet mit dem Baron Reille, dem Obmann der Grubengesellschaft von Carmaux, stellt sich nach dem Temps heraus, daß diese Gesellschaft nicht geneigt ist, eine schiedsrichterliche Entscheidung anzunehmen, da sie im Wesentlichen an ihren Forderungen festhalten zu müssen glaubt. — Der Abg. Dumay, sein Sohn und seine Frau sind seit gestern als cholerakrank im Spital Tenon in Behandlung. Ihr Zustand soll jedoch nicht bedenklich sein.

♀ Paris, 24. Sept. Der eigentliche sozialistische Kongreß in Marseille ist heute Vormittag eröffnet worden; 100 Städte sind bei ihm durch 150 Abgeordnete vertreten. Obgleich er ein nationaler Kongreß ist, hat sich eine Anzahl fremder Sozialisten eingefunden. Liebknecht kam heute Nachmittag an. Von vornherein ist Seitens der Urheber des Kongresses, J. Guesde, Lafargue u. s. w. die Stimmung ersichtlich, das lange abgelehnte Bündniß mit den ehemaligen boulangistischen Gruppen im Hinblick auf die künftigen allgemeinen Wahlen anzunehmen. In der ersten Sitzung beschäftigte man sich nur mit Formalitäten, als Mandatsprüfung u. s. w.; an die Erörterung des Programms wird man erst heute Abend oder morgen gehen. Einer der Hauptpunkte desselben ist bekanntlich die Ausdehnung der sozialistischen Werbung auf das Landvolk.

Rußland.

* St. Petersburg, 24. Sept. Die Moskauer Ztg. meldet, Witte findet eine ungünstigere Finanzlage als 1887 Wischnegradski. Die außerordentlichen Ausgaben für das Jahr 1891 seien angesetzt mit 63,413,500 Rub., verausgabt 232,313 000 R.; 1892 seien angesetzt 53,635,000 Rub., bis Juni schon verausgabt 63,546,000 R. Das ordentliche Ausgabe-Budget sei 1887 bis 1892 um 81,991,386 R. gestiegen. Witte werde zur Besserung der Finanzlage nicht blos mechanische Steuererhöhungen einführen, sondern hauptsächlich die reichen Landesproduktionskräfte allseitig entwickeln.

Baden.

* Karlsruhe, 24. Sept. S. K. H. der Großherzog haben gnädigst geruht, der ersten Mannheimer Buch-, Accidenz- und Kunstdruckerei von Max Hahn u. Cie. (Geschäftstheilhaber Max Hahn, August Gengenbach und Adolf Gengenbach) in Mannheim auf Ansuchen das Prädikat „Hofbuchdruckerei" zu verleihen.

* Karlsruhe, 24. Sept. S. K. H. der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Juwelier Nikolaus Trübner in Heidelberg das Prädikat „Hofjuwelier" zu verleihen.

* Karlsruhe, 26. Sept. In einzelnen badischen Blättern wird von einer Verfügung des preußischen Handelsministers Notiz genommen, welche die rasche Prüfung und Erledigung der aus den Kreisen der Gewerbetreibenden kommenden Wünsche hinsichtlich der Sonntagsruhe anordnet; bei dem Wiederabdruck der Verfügung wird mitunter die Ansicht ausgesprochen, daß ein solches Vorgehen auch in Baden wünschenswerth erscheine. Die Bad. Korr. macht diesen Aeußerungen gegenüber darauf aufmerksam, daß die großh. Bezirksämter schon früher angewiesen worden sind, die aus dem Gewerbestand laut werdenden Wünsche zu berücksichtigen und in zweifelhaften Fällen die Entscheidung des Ministeriums des Innern anzurufen, was auch bereits bei verschiedenen Anlässen und jeweils mit einem, die betreffenden Interessentenkreise zufriedenstellenden Erfolg geschehen ist. Im Uebrigen dürfte es wohl nicht überflüssig sein, darauf hinzuweisen, daß in Baden, im Gegensatz zu der in anderen Bundesstaaten erfolgten Regelung, die Festsetzung der Arbeitszeit im Handelsgewerbe am Sonntag in einer nicht für das ganze Land einheitlichen Weise erfolgt ist. Es haben wiederholt Berathungen der Amtsvorstände mit den wirthschaftlichen Körperschaften vor der Festlegung der Arbeitsstunden stattgefunden und die in den einzelnen Amtsbezirken verschiedenartig geregelte und mit besonderer Berücksichtigung der lokalen Geschäfts- und Erwerbsverhältnisse festgesetzte Offenhaltung der Geschäfte beweist, daß man an zuständiger Stelle namentlich mit Rücksicht auf die Kundschaft vom Lande bemüht war, die Ausübung der gesetzlichen Bestimmungen den anerkannten Bedürfnissen anzupassen.

Heidelberg, 25. Sept. Heute hielt die evang. Kirchengemeindeversammlung eine Sitzung ab, um wegen des Ankaufs der Heiliggeistchorkirche zu berathen. Wie schon erwähnt, hat der kathol. Stiftungsrath eine Forderung in Höhe von 240,000 Mark gestellt. Die Chorkirche selbst ist von evangelischer wie katholischer Seite auf etwa 90,000 Mark veranschlagt worden, dazu rechnet man auf katholischer Seite noch das Dach besonders mit etwa 40,000 Mark, obgleich es sehr ausbesserungsbedürftig ist und eine Ausgabe von etwa 16,000 M. erfordern würde, die eigentlich vom Kaufwerthe der Kirche abzuziehen wären, sodann rechnet man seltsamer Weise auf katholischer Seite noch die Hälfte des Thurmes mit etwa 87,000 Mark an, obgleich der Thurm Eigenthum der evangelischen Gemeinde ist, während der katholischen Gemeinde — es sind das allerdings sonderbare Verhältnisse — die Unterhaltungspflicht obliegt. Die evangelische Gemeinde hatte ursprünglich 50,000 Mark geboten, als dann die Wiederaufrichtung der Scheidemauer in der Kirche durch ein vom katholischen Stiftungsrath erstrittenes, reichsgerichtliches Erkenntniß ausgesprochen wurde, erhöhte sie das Gebot auf 120,000 M., um die ästhetisch, geschichtlich und moralisch nicht zu rechtfertigende Wiederaufbauung der Mauer hintan zu halten. Die Antwort war eben jene Forderung von 240,000 M., die noch zudem

---

M., in letzter Zeit dringender als bisher auf Befriedigung bestanden hatten. War es daher unwahrscheinlich, wenn der Angeklagte da versucht hatte, sich durch einen tüchtigen Griff in seines Herrn Kasse allen Verlegenheiten zu entziehen?

Einen sehr schlechten Eindruck machte ferner, daß Koch sich wiederholt von den Taglöhnern einen Theil ihres kärglichen Lohnes entliehen hatte, was er nun obendrein noch zu leugnen versuchte, wahrscheinlich, um das schlechte Licht, das durch diese Handlungsweise auf seinen Karakter fallen mußte, abzuschwächen. Auch wollten die hierüber vernommenen Leute selbst nicht recht mit der Sprache heraus; als ihnen aber der Schwur auferlegt wurde, mußten sie schließlich doch die volle Wahrheit sagen und zugeben, verschiedene Male an Koch Geld gegeben zu haben, was er freilich stets zurückerstattet hatte. Ebenso mußte der Wirth des Klein-Wustrauer Gasthauses nothgedrungen aussagen, daß der Inspektor ziemlich viel getrunken, ferner stark und mit andauerndem Verlust gespielt habe, woraus sich für die Geschworenen die Ueberzeugung ergab, daß der Angeklagte jedenfalls ein ziemlich lockeres Leben geführt, sich in steter Geldverlegenheit befunden und schließlich zur endgiltigen Ausführung seines Attentates auf den Grafen durch Haß und Rachegefühle gedrängt worden sei, welche letztere bei den jahrelangen ständigen Zwistigkeiten zwischen ihm und seinem Herrn sicher vorhanden gewesen sein mußten, so entschieden der Angeklagte dies auch in Abrede stellte.

Es konnte mithin kaum überraschen, daß nach dreitägiger Verhandlung das Schuldig über Koch gesprochen und er zu zehnjähriger Zuchthausstrafe und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt wurde. Die Aufregung des Publikums bei diesem Spruch der Geschworenen war eine ungeheuere; denn noch immer hatte man weitgehende Sympathieen für den Angeklagten und war von seiner Unschuld überzeugt. Koch selbst brach bei dem Urtheil, obwohl er ein günstigeres kaum erwarten konnte, bewußtlos zusammen. Erschüttert vernahmen es auch die Schloßbewohner von Wustrau, nur Einer empfand unverhohlene Genugthuung darüber, der Graf. Der Gutsleute bemächtigte sich bei dieser Nachricht eine fast wahnsinnige Bestürzung und Erbitterung, die noch dadurch gesteigert wurde, daß aus dem ohnehin mißliebigen Pfarrhause allerlei dunkle Gerüchte in's Dorf drangen. Da sollte des Pfarrers einzige Tochter, ein schönes, begabtes, mildthätiges Mädchen von 22 Jahren, von dem Vater arg gemißhandelt, darauf, wie sie ging und stand, entflohen und vom Pfarrer auf der nach R. führenden Landstraße eingeholt und zwangsweise zurückgebracht worden sein. Seitdem hatte sie Niemand mehr gesehen; es hieß, sie sei schwer krank und führe allerlei irre Reden. (Forts. f.)

(Fatale Verwechslung.) Die Triester Zeitung erhält von einem Bekannten aus Hamburg Mittheilung über nachstehende Episode, die zeigt, in welche unangenehme Lage man durch übertriebene Furcht vor der Cholera gerathen kann. Eine Kaufmannsfrau in Hamburg erlaubte ihrem Dienstmädchen am vorletzten Sonntag Nachmittag auszugehen. Das Mädchen besuchte einige Freundinnen und exzedirte dabei im Genusse von Spirituosen, so daß es, als es Abends heimkam, ziemlich benebelt war und daher sofort zu Bett gehen mußte. Am andern Morgen bemerkte die Frau sogleich das bleiche Aussehen des Dienstmädchens und Spuren von Erbrechen. Zu jeder anderen Zeit hätte man auf einen Katzenjammer geschlossen, hier mußte es aber natürlich Cholera sein. In Todesängsten telephonirte die Frau ihrem in seinem Kontor arbeitenden Manne: „Unser Mädchen hat die Cholera". Dieser hat nichts Eiligeres zu thun, als sofort zur Sanitätswache zu laufen und einen Krankenwagen nach seiner Wohnung zu bestellen, welcher das Mädchen abholen sollte. Als der Wagen aber ankam, hatte sich das Mädchen wieder erholt, während die junge Frau in ihrer Angst, eine Cholerakranke im Hause zu haben, in Ohnmacht gefallen war. Das Mädchen geht zum Wagen und fragt, was zu Befehl stehe. Die Sanitätsleute antworten, sie hätten eine Cholerakranke abzuholen. „So viel ich weiß, ist hier Niemand an Cholera erkrankt", sagt das Mädchen, „meine Gnädige ist aber eben umgefallen und liegt ganz regungslos da". — „Das wird sie schon sein; gewiß hat sie schon den Starrkrampf bekommen, nur schnell, um keine Zeit zu verlieren". Mit diesen Worten gehen die Männer in's Haus und tragen die Frau in den Wagen, worauf dieser rasch seinen Weg in das Cholerakrankenhaus nimmt. Nach einer Stunde kommt der Mann nach Hause und ist natürlich erstaunt, das Mädchen wohl und munter vorzufinden; sein Erstaunen verwandelt sich jedoch in Entsetzen, als er erfährt, daß seine Frau in das Spital gebracht worden sei. — Nach unsäglichen Bemühungen gelang es ihm endlich, um 9 Uhr Abends seine bessere Hälfte wieder zu erlangen.

(Vor Cholerafurcht irrsinnig.) In Hamburg beobachtete vorgestern früh ein Schutzmann einen Mann, welcher sich einen seiner Stiefel ausgezogen hatte und fortgesetzt in denselben hineingriff. Von dem Schutzmann über das Gebahren befragt, gab der Angeredete, ein Kaufmann, die Antwort, daß er im Stiefel den Komma-Bazillus suche, welcher dort hineingekrochen sei. Es stellte sich heraus, daß der Bedauernwerthe geistesgestört war.

— Seitdem die Cimbern und Teutonen zum Schrecken der Römer nackt auf ihren Schilden die Schneewände der Alpen jubelnd hinabglitten, hat die Schweiz noch keinen so abgehärteten Reisenden gesehen, wie den seltsamen Gast, der sich gegenwärtig in Pontresina einquartirt hat. Seit drei Wochen kampirt dort in einem Zelte auf der Wiese neben dem „Hotel Steinbock" ein junger Engländer. Er ließ sich weder von den starken Frösten der vorletzten, noch vom 6tägigen Schauerwetter der letzten Woche beeinflussen. Im Gegentheil, je kälter es ist, um so besser behauptet er geschlafen zu haben. Um die Abhärtung noch zu vervollkommnen, nimmt der Sohn Albions jeden Morgen in aller Frühe ein Bad im Eiswasser des Morteratschbaches. Sein Lager besteht aus einer Hängematte nebst zwei gewöhnlichen Wolldecken und einem Deckbett.

(Heiteres aus ernster Zeit.) Auch an der Mosel hat man bereits einen Cholerafall festgestellt, glücklicherweise ist er gut, ja sogar lustig verlaufen. Ein Schuhmacher vom Lande kam jüngst zur Stadt, um Leder einzukaufen. Nach alter Gewohnheit trinkt er einen Schoppen und noch einige mehr. Spät Abends kommt er in unsagbar jämmerlichem Zustande nach seinem Dorfe. Die Folgen seiner Kneiperei lassen nicht lange auf sich warten; voll Angst eilt seine Gattin zum Arzt. Dieser verspricht, möglichst rasch zu kommen und verordnet mittlerweile tüchtige Einreibung des Kranken; nach Verlauf einer Viertelstunde erscheint der Arzt, sieht sich den Kranken an, schüttelt bedenklich sein Haupt und erklärt unsern Schuster für höchst choleraverdächtig. Der Ortsvorsteher wird herbeigerufen und die Isolirung des Kranken beschlossen. Da, im kritischen Augenblick, erwacht Meister Knieriem aus seiner Erstarrung und sieht sich verwundert die Gesellschaft an. Erstaunt hört der Erwachte, daß er krank, sehr krank sei, und als sicheres Zeichen seiner Erkrankung die bereits vollständig blau und schwarz unterlaufene Haut zu betrachten sei. Da tritt die weinende Gattin vor und sagt: „Herr Doktor, die schwarze Hautfarbe ist wohl nur äußerlich, — ich habe Ihre Vorschrift, die Einreibung betreffend, gründlich besorgt; leider hatte ich in der Eile nichts Besseres zur Hand und nahm deßhalb die — Wichsbürste ..." — Doktor, Ortsvorsteher, Schuster und Frau sollen sich unverbrüchliches Stillschweigen über den Vorfall gelobt haben; dennoch wurde er in der Koblenzer Volkszeitung ausgeplaudert, und das lustige Cholera-Abenteuer hat den Lesern des Blattes so viel Spaß gemacht, daß man mit Vergnügen bemerkt, der rheinische Humor ist der Epidemie noch nicht unterlegen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mit der geradezu unqualifizirbaren Bedingung beschwert wurde, daß man katholischerseits die Kontrakte nicht mit dem evangelischen Kirchenrath, sondern mit der Pflege Schönau abschließen wolle. Zur Beurtheilung der ganzen Situation ist wohl zu merken, daß die katholische Gemeinde die Kirche seit Jahren gar nicht benutzt, weil die Altkatholiken ein Mitbenützungsrecht an derselben ausüben. Da man auf katholischer Seite für das Aesthetische und Moralische in dieser Scheidemauer-Angelegenheit so Parteien-Empfindung zeigt, so beginnt man sich auch in evangelischen Kreisen allmählich dagegen zu verschließen und es tritt, wie man beobachten kann, mehr und mehr die praktische Erwägung in den Vordergrund, wonach eine verstümmelte Kirche bei Alleinbenutzung bequemer ist als eine monumental intakte Kirche bei simultaner Benutzung mit den Altkatholiken oder den Römisch-Katholischen. Der evangel. Gemeinde-Kirchenrath verhehlte es der Gemeindeversammlung auch garnicht, daß er die Forderung von 240,000 M. für unannehmbar halte.[1] Auf Antrag des Herrn Oberbürgermeister Dr. Wilckens wurde beschlossen, daß der Gemeindekirchenrath sich durch fünf Mitglieder aus der Versammlung verstärken möge und daß die Angelegenheit dann in einer vertraulichen Versammlung etwa am nächsten Sonntag zur weiteren Berathung komme, da die zahlreich vorhandenen delikaten Punkte in einer öffentlichen Versammlung nicht so, wie es vielleicht erwünscht sei, diskutirt werden könnten. — In der gleichen Kirchengemeinde-Versammlung wurde mitgetheilt, daß Herr Kirchenrath Schellenberg, der selbst anwesend war, aber nicht den Vorsitz führte, zu Ostern in den Ruhestand treten wolle. Die neue Parochialeintheilung soll, wie man ursprünglich wollte, deßhalb statt am 1. Januar erst zu Ostern zur Ausführung kommen. — Prof. Lombard hatte bei seinem gestrigen zweiten Vortrag noch mehr Zuhörer als beim ersten. Dies ermunterte ihn zu der Zusage, im nächsten Jahre wiederzukommen.

H. **Pforzheim**, 25. Sept. Vier junge (18 bis 20 Jahre alte) Burschen von Dillstein hatten in der vergangenen Nacht nach 12 Uhr nichts Besseres zu thun, als sie aus der Wirthschaft zum Windhof auf der hiesigen Wilhelmshöhe, wo sie schon mit einigen Pforzheimern, im gleichen Alter befindlich, in Wortwechsel gerathen waren, bezecht den Heimweg antraten, die Streitigkeiten auf der Genossenschaftsstraße fortzusetzen und schließlich mit den Pforzheimern in Thätlichkeiten zu gerathen. Beim Ausgang der Straße, schon auf Dillsteiner Gemarkung, nach welcher sich die Streitigkeiten fortsetzten, gab der 18 Jahre alte Goldarbeiter Winkler von Dillstein aus einem scharf geladenen, 6läufigen Revolver auf die Pforzheimer mehrere Schüsse ab. Ein Schuß traf den ledigen, 19 Jahre alten Goldarbeiter Saile in den rechten Oberschenkel, ein weiterer Schuß streifte den Goldarbeiter Wilhelm Rupp an der rechten Hand. Einer der Pforzheimer rang mit Winkler und entriß ihm den Revolver glücklicherweise. Die Gendarmerie wurde in der Nacht noch herbeigerufen und Winkler heute früh noch vom hiesigen Herrn Gendarmeriewachtmeister in Dillstein verhaftet und in's hiesige Gefängniß eingeliefert. Die Kugel, welche den S. traf, war so tief eingedrungen, daß derselbe Behufs Vornahme einer Operation heute Vormittag in's städtische Krankenhaus verbracht wurde. Hoffentlich wird dem schießlustigen Winkler durch eine exemplarische Strafe die Lust zu einem Wiederholen gründlich vertrieben werden.

⊙ **Müllheim**, 24. Sept. Heute Vormittag wurde auf hiesigem Marktplatz die staatliche Prämiirung von Zuchtstuten und Stutfohlen vorgenommen. Anmeldungen hierzu sind aus Gemeinden der Amtsbezirke Schopfheim, Lörrach, Müllheim und Staufen im Ganzen 17 erfolgt, indessen wurden nur Thiere aus den drei letzten Bezirken vorgeführt und zwar aus dem Bezirk Lörrach von 2 Besitzern 2 Stück, Müllheim von 6 Besitzern 6 Stück, Staufen von 8 Besitzern 9 Stück. Die Prämiirungskommission bestand aus den Herren Oberstleutnant a. D. Kapferer aus Karlsruhe, Veterinärinspektor Hafner von da, Oekonom Otto Blankenhorn aus Müllheim und Bürgermeister Ludwig Räuber von Obereggenen. Als Obmann des Landespferdezuchtvereins war Oekonom Emil Marget von Hügelheim anwesend und als Protokollführer fungirte Aktuar Wölfle hier. Von den 17 vorgeführten, im Alter von 2—6 Jahren stehenden Pferden wurden deren Besitzer mit Preisen bedacht: a. Zuchtpreise: 1) Landwirth Reinhard Zimmermann von Wollbach, Amt Lörrach, für eine 5jährige Dunkelbraunstute, 120 M.; b. Preise von 200 M., bezw. eine Erhöhung des 1889 zuerkannten Stutenpreises von 120 M. um 80 M. (= 200 M.) 2) Oekonom Emil Marget in Hügelheim für eine 6jährige Dunkelbraunstute. 3) Landwirth Johann Eckerlin von Seefelden für eine 6jähr. Dunkelbraunstute; c. Fohlenpreise von je 40 M.: 4) Müller Johann Burget von Heitersheim, A. Staufen. 5) Landwirth Jakob Ehrler von da. 6) Gutspächter Karl Greiner von Mappach, A. Lörrach. 7) Landwirth Gustav Meyer von Hügelheim. 8) Landwirth Emil Tschudin von da. 9) Oekonom Alfred Vogel von Bellingen. Sämmtliche Prämien belaufen sich auf 520 M. Die Haltung und Pflege der hierauf der Kommission vorgeführten Hengste „Kalif" und „Freischütz" — von der Beschälstation Seefelden — wurde als tadellos befunden.

⁂ **Müllheim**, 24. Sept. Die heute hier eingetroffene Nachricht über die in Basel erfolgte Ergreifung des Belchenmörders wird allgemein freudigst aufgenommen.

✓ **Badenweiler**, 25. Sept. Trotz dem bevorstehenden Ende der Badesaison ist täglich neuer Fremdenzuzug zu bemerken; die Zahl der in den Fremdenblättern verzeichneten Kurgäste hat bereits 4000 erreicht. Die hiesige Kurkapelle — unter Leitung des Musikdirektors Götz — wird uns am 29. d. M. verlassen, um nach Bozen zurückzukehren. Diese Kapelle weilt nun schon 20 Sommer in unserem Kurort.

✓ **Aus dem Amte St. Blasien**, 24. Sept. Letzte Nächte hatten wir mehrere starke Gewitter, wie man solche eigentlich nur in der Mitte eines recht schwülen Sommers gewohnt ist. In der Richtung gegen Neustadt war der Himmel sehr stark geröthet, was nur von einem Brandunglücke herrühren konnte. Wie ich heute erfahre, hat der Blitz in dem, zum Amte Neustadt gehörigen Orte Raithenbuch eingeschlagen und gezündet, wobei ein Haus dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen ist.

♁ **Donaueschingen**, 24. Sept. Gestern Abend zogen mehrere schwere Gewitter über unsere Gegend hin. In dem 1 Stunde von hier entfernten Pfohren schlug kurz vor 10 Uhr der Blitz in das Wohnhaus des Landwirths Joachim Pricker, Wittwer und Vater von 7 Kindern, ein. Dieses, sowie zwei angebaute kleinere Häuser, welche dem Schneider Anton Wiehl und der Maria Anna Scherzinger gehörten, wurden alsbald ein Raub der Flammen. Der angestrengtesten Thätigkeit der Pfohrener Feuerwehr und der Hilfsmannschaften der nächstgelegenen Orte ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte, da schon einige, in der Nähe gelegene Häuser sehr gefährdet waren. Menschenleben sind Gottlob keine zu beklagen. Herr Pricker soll mit seinen Fahrnissen versichert sein, die beiden anderen Abgebrannten aber leider nicht.

B. **Aus dem Bezirk Freiburg**, 24. Sept. Wie letzte Woche ein Gewitter im Unterlande sich entlud, so hatten wir auch auf die schwülen Tage gestern Abend und fast die ganze Nacht hindurch ein starkes Gewitter mit starkem Regen, was unserem ausgetrockneten Boden sehr zu gut kommt. Denn gleich seinen Vorgängern hat sich auch der September ausgezeichnet gut angelassen, ein Tag schöner, als der andere. Die Oehmdernte ist vollständig beendet und ist nach Menge und Güte zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. Gegenwärtig ist man mit dem Brechen des Tabals beschäftigt; dieser fällt auch ganz gut aus; auf dem Viertel (gleich 9 Ar) gibt es durchschnittlich 35—40 Zentner grünen Tabak und wird für denselben pro Zentner 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 30 Pf. bezahlt, gewiß ein schönes Erträgniß. Auch die übrigen Handelsgewächse liefern einen ganz befriedigenden Ertrag. Ganz besonders aber sind die Kartoffeln gerathen; ganze Wagenladungen werden jeden Abend heimgeführt, auch sind dieselben sehr mehlig und daher auch nahrhaft. Die Trauben gehen rasch ihrer Reife entgegen, und Diejenigen, welche vom Glück begünstigt sind und etwas in ihren Reben haben, freuen sich königlich auf den guten 92er. Wohl bekomms!

≈ **Sinsheim** a. E., 24. Sept. Heute wurde unsere Stadt durch den hohen Besuch J. K. H. der Großherzogin beehrt. Die hiesige Feuerwehr mit Musikkapelle, sämmtliche Vereine und Schulen hatten sich zum festlichen Empfange aufgestellt. Die hohe Frau begrüßte im Bahnhofgebäude zunächst die Spitzen der Stadt und der Beamten, nahm hierauf eine eingehende Besichtigung der in der Turnhalle ausgestellten Nadelarbeiten vor und besuchte, soweit es der hohen Frau die Zeit erlaubte, die meisten der hiesigen öffentlichen Anstalten. Vor der Abreise Ihrer Königl. Hoheit suchten die meisten Gebäude sich im Lichtglanze zu übertreffen. Man bekundete dadurch die lebhafte Freude über den Besuch der edlen Landesfürstin.

Verschiedenes.

⁂ **St. Avold**, 25. Sept. Die Vorbereitungen für die landwirthschaftliche Ausstellung, welche heute hier eröffnet wird, sind so gut wie beendet. Wie es scheint, wird dieselbe eine sehr lebhafte werden. Unser schönes St. Avold hat ein festliches Gewand angelegt. Die Besucher strömen aus der Umgegend herbei und die Stimmung ist eine gehobene. Hoffentlich wird der Zweck der Ausstellung in bester Weise erreicht.

♀ **Paris**, 25. Sept. Während des Festlärms spielte sich in einer kleinen Villa der Rue Pergolese ein ergreifendes Familiendrama ab. Dasselbe ist noch nicht vollständig aufgeklärt; aus den verschiedenen, in der Presse umlaufenden Gerüchten läßt sich ungefähr Folgendes entnehmen: In jenem Hause wohnte ein fremder Maler, Juan Luna de San Pedro, mit seiner Frau, seiner Schwiegermutter und seinem 5jährigen Sohne. Herr Luna hatte vor Kurzem die Ueberzeugung gewonnen, daß seine Frau ihm untreu sei. Dem Knaben zu lieb wollte er verzeihen, unter der Bedingung, daß seine Frau mit ihm und dem Kinde Frankreich verlasse. Frau Luna ging darauf nur ungern ein, und sie fand Unterstützung bei ihrer Mutter und ihren zwei ebenfalls in Paris wohnenden Brüdern. Die letzteren fanden sich gestern mit einem englischen Solizitor in der Villa ein, um ihren Schwager zur Regelung gewisser Geldfragen zu zwingen. Es entstand dabei ein Streit, in Folge dessen Herr Luna, um die Besinnung gebracht, von einem Revolver Gebrauch machte. Er tödtete seine Schwiegermutter und einen seiner Schwäger, ein Arzt Namens Pardo de Tavera erhielt eine Kugel in die Brust. Der Mörder ließ sich darauf ohne Widerstand von den Hausleuten verhaften. Er wird in der Nachbarschaft als ein sehr ruhiger und ehrenwerther Mann geschildert.

Handelsnachrichten.

* **Ulm** a. D., 20. Sept. (Ledermarktbericht.) Laut Waagregister wurden verkauft: Schmal- und Wildleder 39,004 Pfund, Sohlleder 23,171 Pfund, Zeugleder 12,845 Pfund, Kalbleder 5,562 Pfund, im Ganzen verwogen etwa 80,582 Pfund. Schafleder etwa 4000 Pfund. Umsatz rund 110,000 M. Der Bestand des Marktes blieb gegen den Frühjahrsmarkt etwas zurück, erreichte aber den Umsatz des vorjährigen Herbstmarktes so ziemlich. Die gute Kauflust für bessere Sorten, welche sich bei Beginn des Marktes zeigte, hielt nicht an. Im Laufe des Tages wurde der Verkehr schleppend, die Preise gedrückt. Die Geschäftslage erscheint unverändert zu Ungunsten der Verkäufer. Ganz besonders machte sich die Lustlosigkeit der Käufer bei Wildleder bemerklich, das unverhältnißmäßig stark vertreten war, auch Sohlleder war schwerer verkäuflich, als an den vorhergehenden Märkten. Der nächste Ledermarkt findet am ersten Montag im März 1893 statt.

♀ **Paris**, 23. Sept. Der Wochenausweis der Bank von Frankreich verzeichnet eine Zunahme im Goldvorrath von 3½ Millionen, im Schatzguthaben von 22½ M., und eine Abnahme im Silbervorrath von ⅛ Million, in der Wechselmappe von 19 Millionen, in den Vorschüssen von 1 Million, in den Privatdepositen von 6½ Millionen, im Notenumlauf von 24⅓ Millionen. — Wochengewinn der Bank 206,000 Fr.

* **Frankfurt a. Main**, 24. Sept. Umsätze bis 6 Uhr 15 Min. Kreditaktien 264⅛—163⅞ b., Diskonto-Komm. 188—187.90 bez., Handelsgesellschaft 139.— bez. G., Deutsche B. — bez., Darmstädter 135.10 bez., Dresdener 141 bez., Banque ottomane 118.25—30 bez., Staatsbahn 247⅞ bez., Lombarden 87¼ bez., Böhm. Nord —.— bez., Marienburger —.— bez., Mittelmeer 104.90—80 bez., Meridional — bez. G., Elbthal — b., Gotthard 154.80—155—154.80 b., do. junge — bez., Zentralbahn 128.40—50 b., Union 74.50—40 b., Nordost 111.80—90 b., do. junge —.— b., Jura-Simplon St. 53.40 bez., do. Genußscheine —.— bez., Werger —.— bez., Höchster — b., Kali — bez., Gräff u. Seeger — bez., Alpine — bez., Siemens — bez., Edison — b., Bochumer 132.20 b., Kourl — bez., Dortmunder 60.80—50 bez., Konkordia —.— bez., Laurahütte 112.05 b., Jutespinnerei —.— b., Gelsenkirchen 134 b., Bad. Zuckerfabrik —.— bez., Harpener 139.30—135.80 bez., Oelfabriken —.— bez G., Hibernia —.— b., Nordd. Lloyd 111.20 b., La Veloce 77.70 b., 1860r Loose —.— bez., Italiener 93 kpt., Ungarn 95.60 kpt., Portugiesen 22.90 bez., 3% do. —.— bez., do. Tabak — bez., Spanier — bez., Türk. Loose 28.90—80 bez., Türken —.— bez., do. D. 22—21.90 bez. G., do. C. — bez., Serb. Tabak 77.20 bez. — Nach Schluß 6 Uhr 30 Min. Kreditaktien 263⅞. Diskonto-Kom. 187.85.

* **Durlach**, 24. Sept. 50 Kilo a. Haber —.—, n. 7.20, Gerste —, ½ Kilo Erbsen 20 Pf., Linsen 30 Pf., Bohnen 18 Pf., 1 Kilo Halbweißbrod 36 Pf., 1½ Kilo Schwarzbrod 40 Pf., ½ Kilo Ochsenfleisch 70 Pf., Rindfleisch 60, Schweinefleisch 70, Hammelfleisch 65 bis 00, Kalbfleisch 60, Butter 120, 10 Eier 55, 20 Liter neue Kartoffeln 80 Pf., 50 Kilo n. Heu 450, Stroh 200—250 Pf.

* **Magdeburg**, 24. Sept. (Zuckerbericht.) Kornzucker ausschl. von 92 Proz. 14.10, Kornzucker ausschl. 88 Proz. Rendem. 13.40. Nachprodukte ausschl. 75° Rendem. —.—. Stetig. Brodraffin. I. 28.—. Brodraff. II. —.—. Gem. Raffinade mit Faß 28.—. Gem. Melis I. mit Faß 26.75. Ruhig. Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg für Sept. 13.10 G., 13.20 Br., für Okt. 13.05 bez., 13.05 Br., für Nov.-Dez. 13.02½ bez., 13.25 Br., für Januar-März 13.25 bez., 13.25 Br. Anfangs fest, Schluß schwächer.

Städtisches.

☾ **Karlsruhe**, 24. Sept. (Großh. Hoftheater.) Gar lieblich und fein lud gestern das Glöckchen des Eremiten zum Besuche ein. Und dieser Einladung folgten zahlreiche Verehrer, welche an Maillart's Musik, deren einschmeichelnde Anmuth, Grazie und eine gewisse gewinnende Herzlichkeit die hervorragendsten Züge ihrer Melodien bilden und im Vereine mit einer scharfen Rythmik, das, was man Zug nennt, dem Gesammtbilde einen höchst pikanten Ausdruck verleihen, ihre Freude haben. Die Rose Friquet verfehlt ihren tiefen Eindruck nie, wenn sie, wie bei Fräulein Fritsch, eine fertige Sängerin und eine durch liebliche Schalkhaftigkeit und Munterkeit gewinnende Darstellerin hat, die dem Heiteren wie dem Ernsten, Innerlichen ihrer Rolle so beredten Ausdruck zu geben weiß. Ihr, wie dem tüchtigen Sylvain des Herrn Rosenberg wurden auch mit Recht der meiste Beifall gespendet. Fräulein Königstätter hat mit ihrer Georgette Fortschritte gemacht, sie sang frisch und korrekt und spielte mit Anmuth und Natürlichkeit. Herr Cords sang den Belamy recht brav, freilich ging diesem verliebten, weinseligen Dragoner-Unteroffizier die bei Franzosen schier unerläßliche Lebhaftigeit und Eleganz in Bewegung, wie aber auch im Vortrage ab, dessen ungeachtet bezeugen wir gerne, daß der stimmbegabte, fleißige Sänger in vielen Partien unverkennbare Fortschritte zeigt. Der eifersüchtige Pächter Thibaut (Herr Hallego) ließ es an Beweglichkeit auf der Bühne nicht fehlen, litt aber stellenweise im Dialoge an Undeutlichkeit und sein Humor war so nüchtern, daß er gleichfalls unverständlich wurde. Die Gesammtaufführung war recht zufriedenstellend, aber es fehlte ihr nicht, besonders im ersten Akte, an Differenzen in Bezug auf Rythmik und Tempi zwischen dem Orchester und den Sängern.

* **Karlsruhe**, 25. Sept. Für den in unserer Stadt herrschenden Wohlthätigkeitssinn legte das gestern Abend in der Festhalle veranstaltete Konzert zum Besten der Nothleidenden in Hamburg ein schönes Zeugniß ab. Der große Saal war bis auf den letzten Platz dicht besetzt; unter den Anwesenden bemerkte man Staatsminister Dr. Turban, Kultusminister Dr. Nokk, den kommandirenden General v. Schlichting, Generalmajor und Kommandant v. Bröfigke, Oberstthofmarschall Frhrn. v. Gemmingen und viele andere hohe Würdenträger. Besonders ausgezeichnet wurde das Konzert durch die Anwesenheit S. K. H. des Großherzogs, Höchstwelcher erst vor einigen Stunden aus Straßburg zurückgekehrt war und trotz der anstrengenden Manöver desselben Tages dem Konzert bis zum Schlusse beiwohnte. Das Konzert begann mit dem von der Leibgrenadierkapelle vorgetragenen Vorspiele aus Bruch's Loreley, worauf Herr Hofschauspieler Reiff in rhetorisch vollendeter Weise den folgenden, von Herrn Franz Geuer gedichteten Prolog vortrug:

Befahrt die Meere aller Zonen,
Fern von des Nordpols Eisgefilde
Bis hin zur Südsee, wo Oceaniens Wilde
In luft'gem Pfahlbau sorglos wohnen,
Ihr werdet Hamburgs Schiffe finden,
Die Deutschland mit dem fernsten Erdentheil verbinden!
Und Hamburg, Du, Du blühend schöne Stadt,
In Deinem Hafen ragt ein Wald von Masten,
Dort herrscht ein tausendfach geschäftig Hasten,
Zu bergen ferner Tropen kostbar seltˈne Lasten!

Da naht aus fernem Orient hohläugig bleich ein finstrer Gast,
Der schwingt mit dürrem Knochenarm der Seuche Geißel sonder Rast.

Und wo er trifft, da sinkt entseelt ein blühend Menschenkind darnieder.
Von Jammer und Entsetzen hallt's aus Hütten und Palästen wieder.

Hier reißt's den Vater, den Ernährer, aus seiner Lieben Mitte fort
Und da die Mutter, die geschäft'ge — des Hauses Stolz, den Sohn trifft's dort.

Wo einst die rasselnden Gespanne, die hochbelad'nen, übervollen,
Die Stadt durchjagt, da hört man heut nur dumpf den Leichenwagen rollen.

Im Hafen, wo bei Scherz und Sang sich fink gerührt ein Arbeitsheer,
Herrscht Grabesruh — kein heiter Lachen, kein Seemannsfluch ertönet mehr.

Dumpfbrütend sitzt der Arbeitsmann daheim — und mit dem bleichen Tod
Verbünden sich die andern Würger, der Hunger und die blasse Noth.

Da faßt das ganze deutsche Volk ein namenlos Erbarmen
Und mitleidsvoll bringt Mann für Mann sein Scherflein für die armen Armen.

Wo immer auch ein deutscher Stamm im tiefen Elend sich befindet,
Da zeigt sich's, daß ein festes Band
Vom schwäb'schen Meere bis zur Nordsee Strand
Alldeutschlands Kinder liebend, brüderlich verbindet.

Nach dieser poesievollen Einleitung folgten zunächst mehrere unter Musikdirektor Scheidt's Leitung sehr gut vorgetragene Gesammtchöre der vereinigten Karlsruher Männergesangvereine, die später auch die zum 40jährigen Jubiläum Sr. Königl. Hoheit von Böttge komponirte Jubelhymne, sowie Attenhofer's: „Dort liegt die Heimath mir am Rhein", sehr wirksam und exakt zum Vortrag brachten. Die Liederhalle und der Liederkranz exzellirten mit mehreren besonderen Gesangsstücken, die mit sehr lebhaftem Beifall belohnt wurden. Auch eine Anzahl von Mitgliedern des Großherzoglichen Hoftheaters vorgetragene Einzelgesänge von denen Hr. Oberländer's Frühlingslied aus der Walküre u. mehrere prächtige Lieder des Herrn Cords, vor allem „Daß Gott dich behüt" und Barbieris „Wohlthun ist die höchste Lust", sowie die drei von Frl. Mailhac gesungenen Lieder „Mein Stern", (Korn. Rübner), „Nordlicht", (Rich. Pohl) und „Willkommen mein Wald" (Rob Franz) die Zuhörer entzückten, verdienen hier besondere Erwähnung. Das Konzert nahm einen in jeder Beziehung schönen und würdigen Verlauf und hat seinen Zweck, ein Scherflein zur Linderung des traurigen Nothstandes in Hamburg beizutragen, jedenfalls im reichsten Maaße erfüllt. Allen Denjenigen, die zu seinem Gelingen beigetragen haben, gebührt dafür der wärmste Dank!

♯ **Karlsruhe**, 25. Sept. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 282 Fremde auf.

Bäder und Sommerfrischen.

)(**Nordseebad Westerland-Sylt**, 18. Sept. Die Saison 1892 hat die Voraussagen hinsichtlich des Werthes des Sylter Stahlbrunnens auf's Glänzendste bestätigt. Denn keinen untrüglicheren Beweis konnte die Beliebtheit und Anerkennung des Wassers finden, als er in der Thatsache liegt, daß in der abgelaufenen Saison mehr als 20,000 Becher Stahlwasser in den beiden Trinkhallen der Seebadedirektion zum Ausschank gelangt sind. Es hat sich Dank der vorzüglichen Eigenschaften des Sylter Stahlbrunnens und der mit ihm erzielten günstigen Heilerfolge bei Bleichsucht, Blutarmuth, Nervosität immer mehr die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß in dem Sylter Stahlbrunnen ein für die Entwickelung des Bades Westerland mächtiger Faktor liegt, dessen Werthschätzung an der Hand der gewonnenen Ergebnisse schon jetzt ermöglicht ist. Um den Aerzten und dem Publikum selbst ein Urtheil über die Zusammensetzung des Wassers zu bieten und derzufolge eine selbständige Entscheidung über den hohen gleichbleibenden Werth desselben, werden von jetzt ab monatliche Untersuchungen über den Gehalt des Wassers an doppeltkohlensaurem Eisenoxydul und Chlornatrium angestellt werden, deren Ergebnisse in den Tagesblättern und wissenschaftlichen Zeitschriften zur Veröffentlichung gelangen sollen.

Neuestes.

□ **Karlsruhe**, 26. Sept. S. K. H. der Erbgroßherzog von Baden ist heute früh 2 Uhr 01 Min. von Berlin hier angekommen. — S. K. H. der Großherzog ist mit Gefolge heute früh 7 Uhr 45 Min. von hier nach Schwetzingen gereist. — J. K. H. die Großherzogin hat sich heute Vormittag 8 Uhr 51 Min. nach Buchen begeben.

□ **Karlsruhe**, 26. Sept. Ihre Großh. Hoheit die Fürstin zur Lippe ist heute früh 8 Uhr 11 Minuten mit dem Orientexpreßzug von München hier angekommen und um 8 Uhr 26 Min. nach Rothenfels weiter gereist.

□ **Karlsruhe**, 26. Sept. S. K. H. der Herzog von York ist gestern Mittag 12 Uhr 6 Minuten von Heidelberg hier angekommen und Abends 5 Uhr 41 Min. wieder dahin zurückgekehrt. — S. K. H. der Herzog Christian von Schleswig-Holstein ist gestern Nachmittag 1 Uhr 30 Min. von Baden hier eingetroffen und Abends 5 Uhr 6 Min. wieder dahin zurückgekehrt.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Karlsruher Wegweiser.

Hof-Theater.

Dienstag, 27. Sept., 99. Ab.-Vorst. Neu einstudirt: „Die Neuvermählten", Familienbild in 2 Akten von Björnstjerne Björnson aus dem Norwegischen von W. Lange. Zum ersten Male: „Das Wunderkind", Lustspiel in 1 Akt von Ludwig Fulda. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 29. Sept., 101. Ab.-Vorst.: „Fra Diavolo", komische Oper in 3 Akten von Eugen Scribe. Musik von Auber. Anf. 7 Uhr.

Konzerte und Vergnügungen.

Typographia: Montag, 26. September, Abends 8½ Uhr, im Kolosseumssaale musikalisch-humoristische Abendunterhaltung zu Gunsten der Nothleidenden Hamburgs.

Vereine.

Militärverein: Samstag, 1. Okt., Ab. 8½ Uhr in der Festhalle zwanzigjähriges Stiftungsfest.

Sehenswürdigkeiten.

Kunstgewerbemuseum, Westendstraße 81. Unentgeltlich geöffnet Dienstag bis mit Freitag von 10 bis 1 Uhr Vorm. und 2 bis 4 Uhr Nachm. Sonntags von 11 bis 1 Uhr Vorm. und 2 bis 4 Uhr Nachm. Samstag und Montag geschlossen.

Maxau, 25. Sept. Rheinwasserwärme 15½ Gr. R.

Straßburg. (Spielpl. d. Stadttheaters.) Montag, 26. Sept.: „Tilli." — Dienstag, 27. Sept.: „Der Troubadour." — Donnerstag, 29. Sept.: „Der Freischütz." — Freitag, 30. Sept.: „Auf eigenen Füßen." — Samstag, 1. Okt.: „Don Carlos." — Sonntag, 2. Okt.: „Die lustigen Weiber." — Montag, 3. Okt.: „Bauernehre." „Spitzbubenstreich."

* **Bremen**, 24. Sept. (Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.) Kaiser Wilhelm II. am 24. d. M. in Bremerhafen angekommen; Ems am 19. d. M. in New-York angekommen; Havel am 21. d. M. in New-York angekommen; Hermann am 20. d. M. in New-York angekommen; Weimar am 13. d. M. in Baltimore angekommen; Gera am 23. d. M. in Baltimore angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Kronprinz Friedrich Wilhelm am 24. d. M. in Bremerhafen angekommen; Weser am 23. d. M. in Rio de Janeiro angekommen. — Der Linien nach Ostasien und Australien: Neckar am 23. d. M. in Singapore angekommen; Hohenzollern am 18. d. M. in Adelaide angekommen

4042.1 Die glückliche Geburt eines

gesunden Mädchens

zeigen an

Adolf Lauter und Frau Alexandrine, geb. Erhardt.

Essen, Ruhr, September 1892.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

3885.3.3 Die Lieferung der für das Jahr 1893 erforderlichen **Holzwaaren**, als Eschen-, Hainbuchen-, Pappel-, Eichen-, Erlen-, Amerikanische Fichten- und Tannendielen, tannene Latten, Einfriedigungspfähle und Telegraphenstangen, soll verdungen werden.

Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift **„Holzwaaren"** versehen spätestens bis

Donnerstag, den 29. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

bei uns einzureichen.

Die Bedingungen und das Angebotsformular werden auf portofreie Anfrage von uns abgegeben.

Der Zuschlagstermin ist auf 3 Wochen festgesetzt.

Karlsruhe, den 13. September 1892.

Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

3977.3.2 Es ist die Lieferung von **Metallwaaren** für das Jahr 1893 zu verdingen und zwar:

I. Stab- und Profileisen;
II. Eisenbleche, grobe und feine;
III. Eisen- u. Metallwaaren: Schrauben, Nieten, Schließen, Stifte, Nägel, Drahtgewebe, Röhren, Schweißstahl, Bindedraht, Drahtkordel, Telegraphenstützen;
IV. Kupferwaaren ꝛc.: Kupfer-Draht, Stangen, Blech. Feuerbüchsplatten, Löthzinn, Block-Zink, Blei, Zinkblech, Plomben, Schlagloth, Blei- und Zinkringe;
V. Federnstahl für Eisenbahnfahrzeuge;
VI. Geräthe: Schaufeln, Steinkohlen-Sähle und Löffel, Schürhaken;
VII. Eisenleitungsdraht, verzinkt.

Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Metallwaaren spätestens bis

Montag, den 3. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,

bei uns einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen und der Angebotsbogen werden auf portofreie Anfrage, worin die gewünschten Gruppen bezeichnet sein müssen, von uns abgegeben.

Die Musterstücke liegen in unserm Versteigerungslokal auf. Eine Zusendung der Muster findet nicht statt.

Die Zuschlagsfrist ist auf 4 Wochen festgesetzt.

Karlsruhe, den 19. September 1892.

Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazin.

Vergebung von Bauarbeiten.

3992.2.2 Die nachstehend verzeichneten Arbeiten für den Neubau eines Schulhauses in **Spöck**, als:

1. Erd- und Maurerarbeit,
2. Steinhauerarbeiten in rothen und grünlichen Steinen,
3. Zimmerarbeit,
4. Schreinerarbeit,
5. Glaserarbeit,
6. Schlosserarbeit u. Schmiedarbeit,
7. Blechnerarbeit,
8. Tüncherarbeit,
9. Eisenlieferung in Schienen und Säulen,
10. Pflästererarbeit,

sollen im Wege des öffentlichen Angebots auf Einzelpreise im Akkord vergeben werden.

Die Pläne u. Kostenvoranschlag nebst Bedingungen können bis zum 1. Oktober täglich bis Abends 6 Uhr, außer Sonntags, auf der Gemeindekanzlei in Spöck, woselbst auch die Angebotsformulare zum Einsetzen der Einzelpreise in Empfang genommen werden können, eingesehen werden.

Die auf Einzelpreise gestellten Angebote sind längstens bis zum **6. Oktober** portofrei und versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen, bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Spöck, den 19. September 1892.

Der Gemeinderath.

Schwellenholz-Versteigerung.

3984.2.2 **Gr. Bezirksforstei Schwetzingen** versteigert **Montag, den 3. Oktober d. J., Morgens 9 Uhr, auf dem Geschäftszimmer** das im Winter 1892/93 in den Domänenwaldungen anfallende forlene Schwellenholz in 3 Loosen mit Borgfrist bis 1. November 1893 und zwar:

Loos 1, Distrikt I Hardtwald, Abth. 55 b, Kohlbuckel, geschätzt zu 200 Fm.,
Loos 2, im gleichen Distrikt, Abth. 15, Ziegelweg, geschätzt zu 600 Fm.,
Loos 3, im gleichen Distrikt, Abth. 91 b, Birkensuhl, geschätzt zu 600 Fm.

Unbekannte Steigerer haben sich mit beglaubigten Vermögenszeugnissen auszuweisen, wer im Auftrag steigert, muß mit schriftlicher Vollmacht versehen sein.

2787.20.9

Russischen Thee, direct importirt,

Hochfein! Packung gesetzl. geschützt. ℳ 2.40. 3.—. 3.50. 4.25. 6.50. u. höher pro plomb. Originalpfund russ. Gewicht. Originalkisten mit ca. 25, 50 u. 75 russ. Pfund nach Vereinbarung.

Fr. Würtenberger, Theehandlung, Eberbach am Neckar.

Niederlage in Karlsruhe bei Ad. Körner.

Ia. Neuen Wein!

4018.2.2 Hier beginnt die Lese 27. Septbr. Ich liefere 75—90 grädig. Weißen 52½, 55, 60, 65 Mk. Fässer leihw. **A. Höhn, Heppenheim B.** Güte, Billigkeit garantirt.

Bijouterie- und Brillanten-Versteigerung.

4044.2.1 **Aus der Konkursmasse der Firma Frank & Weber in Pforzheim werden am**

Montag, den 17. Oktober 1892,

Vormittags 10 Uhr anfangend,

im Gasthof zur „Post" in Pforzheim

eine große Parthie feine Bijouterie, als: Armbänder, Broches, Ringe und Sonstiges, sowie eine grössere Parthie Steine, als: Brillanten, Smaragde, Rubine und Saphire

gegen Baarzahlung

öffentlich versteigert und lade ich Liebhaber hierzu höflichst ein.

Pforzheim, den 24. September 1892.

Der Konkursverwalter:

August Eisenhut.

Haarausfall — wie solchem vorzubeugen u. wie solcher zu bekämpfen ist — ob ein neuer Haarwuchs noch möglich und zu erhoffen ist, wie

unreiner Teint (Mitesser ꝛc.) zu beseitigen — gesunde und weiße Zähne zu erlangen und zu erhalten sind, darüber gibt in präciser und klarer Weise, unter Berücksichtigung der **neuesten** Errungenschaften auf dem Gebiete der Schönheitspflege, ausführliche Aufklärung und Belehrung Apotheker Georg Kühne's **Rathgeber für**

Schönheits-Pflege,

3712.4.4

8. Auflage (ausführliches, 64 Seiten 8° umfassendes, von hervorragenden Aerzten empfohlenes Werk). **Gratis und franko** zu erhalten von

Georg Kühne Nachf., Dresden-Striesen.

Der im Oktober beginnende neue Jahrgang der

Deutschen

Roman-Zeitung,

geleitet von **Otto von Leixner**, Verlag von **OTTO JANKE in BERLIN**, Preis pro Quartal von 13 Heften (ca. 65 Bogen gr. 4.) nur 3½ M. bei allen Buchhandlungen und Postämtern. 3935.2.1

veröffentlicht folgende Romane: **Heinrich Guise**, von **Karl Berkow**. — **Ein Revolutionär**, von **O. Mora**. — **Erkämpft**, von **Agnes Harder**. — **Kein Erbarmen**, von **E. v. Waldzedtwitz**. — **Auf der grossen Landstrasse**, von **H. Schobert**. — **Idealismus**, von **Emma Linck**. — **Die beiden Rittmeister**, von **Wusso Graf v. Bredow**. — **Ein Unglücksheld**, von **Paul Maria Lacroma** ꝛc.

Probenummern gratis in allen Buchhandlungen.

Magdeburgische Zeitung.

Abonnementspreis: 7.50 Mk. pr. Quartal.

Täglich zwei Ausgaben. 4017.2.2

Eine der besten unter den ersten Zeitungen Deutschlands.

Nach jeder Richtung **vollkommen unabhängig.** Umfangreicher, **zuverlässiger politischer** und **Handelstheil. Ausgezeichneter landwirthschaftl. Theil.**

Anregende Frische des der **Unterhaltung** und **Belehrung** gewidmeten Theils. Als **Beiblatt** ein **hochinteressantes Montagsblatt.**

Die **„Magdeburgische Zeitung"**, von Alters her

als **Insertions-Organ** bevorzugt,

ist **das Hauptblatt** der Provinz **Sachsen**, der Herzogthümer **Anhalt** und **Braunschweig**, sowie **der übrigen mitteldeutschen Gebiete**, u. ist überhaupt eine **der gelesensten Zeitungen Deutschlands.**

Norddeutscher Lloyd

Bremen

Beste Reisegelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal, davon zweimal mit **Schnelldampfern.**

Nach **Baltimore** mit Postdampfern wöchentlich einmal. 2388.30.22

Oceanfahrt mit **Schnelldampfern** 6—7 **Tage**, mit Postdampfern 9—10 Tage.

Nähere Auskunft durch **Gottfried Drollinger**, Agent in **Karlsruhe.**
Friedr. Barié, Kaufm. in **Durlach.**
J. A. Fladt, Agent in **Ettlingen.**

Goldminen-Actien des Transvaal.

Die Besserung der Verhältnisse in Johannisburg, die steigende Production der Minen, durch rationelleren Bau und durch neue chemische Verfahren, durch welche ganz enorme Massen von Rückständen verwerthet werden, ferner die in einiger Zeit wahrscheinliche Eröffnung der Eisenbahn bis in die Nähe von Johannisburg, **lassen es als sehr aussichtsvoll erachten**, dass die **Course obiger Minen**, welche heute **sehr niedrig** stehen, **einer bedeutenden Besserung entgegen gehen!**

Für An- und Verkauf dieser Actien rechne ich nur Londoner-Courtage. (Keine Provision.) 3644.13.4

Genaue Auskunft gratis zugesandt. Ebenfalls meinen Wochen-Börsenbericht.

J. WEHL,
Bankgeschäft,
Frankfurt a. Main.

Telegramme: **Wehl Börse.**

Der Markt ist im Steigen begriffen. Neue interessante Veröffentlich. über Transvaal-Minen wird gratis zugetheilt.

Herren- und Knaben-Filzhüte, Seiden- und Mechanikhüte

in den neuesten Formen empfiehlt in größter Auswahl

3978.4.2 **C. A. Zeumer,**
Karlsruhe, 127 Kaiserstraße 127.

Portland-Cementwerk Dr. HOFFMANN & Comp., Oos (Baden).

Wir empfehlen unser Fabrikat zur Ausführung von

Cement-Arbeiten aller Art

unter Garantie vorzüglicher Bindekraft. 1583.72.66

Direct aus China

sind meine diesjährigen Einkäufe neu eingetroffen. 4006.3.2

M. 3.00, 3.20, 3.50, 3.80 per Pfd.

Bei Abnahme von
3 Pfd. per Pfd. 0,20 billiger,
6 „ „ Pfd. 0.30 „

Muster u. Preisliste zu Diensten. Wiederverkäufer hohen Rabatt. Originalkistchen à 6 u. 12 M. Netto.

Carl Schaller,
Thee-Importeur, Karlsruhe,
Erbprinzenstrasse 38.

Desinfections-Präparate

der 3941.6.3

Chemischen Fabrik b. Karlsruhe Rohreck & Seilnacht,

empfohlen durch behördliche und ärztliche Gutachten und Atteste (bei den Niederlagen zu haben); **bei der Grossh. Bad. Staatsbahn in ausschliesslichem Gebrauch.**

Desinfections-Pulver A. in eleganten **Orig.-Streubüchsen**, für den Hausgebrauch à 50 und 30 Pfg.

Desinfections-Pulver B. in **Orig.-Säckchen** von 10 u. 5 Kilo à M. 2.50 und 1.50, bei 50 Kilo billiger, für Abort-Gruben, Stallungen etc.

Zu haben in den für alle Städte bekannt gegebenen Niederlagen.

Steinkohlenbergwerk von Offenburg

empfiehlt **als billigsten und besten Hausbrand:**

Briquets in Ei- und Nußgröße von **gewaschenen** Kohlen.

Proben von 50 Kilos auf Wunsch gratis zur Verfügung. **Vertreter** auf allen Plätzen gesucht. 2560.—16

Die Direction: ***Albert Mayer.***

4975.18.12

Garantirt Eingeschossene

Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — *Teschin-Gewehre* ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. *Doppeljagdkarabiner* 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — *Westentaschenteschins* 4 Mk. — *Pürsch-* u. *Scheibenbüchsen* von 30 Mk. an. — *Centralfeuer-Doppelflinten* prima Qual. von 35 Mk. an. — *Patentluftgewehre* ohne Geräusch 25 Mk. — *Jagdtaschen* prima Leder 6 Mk. — 100 *Central-Hülsen* 1,70 Mk.

Zu jeder Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. — Preislisten gratis und franko. — Umtausch kostenlos. — Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.

Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak, *Deutsche Waffenfabrik.* Lieferant aller Jagd- und Schützenvereine. **Berlin S.W. 12,** Friedrichstrasse 212.

Delicateß-Sauerkraut,

feinstes Magdeburger, offeriren in Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 25 M., ½ Oxhoft ca. 215 Pfd. 14,50 M., Eimer ca. 105 Pfd. 10 M., Anker ca. 55 Pfd. 6 M., ½ Anker ca. 25 Pfd. 4 M., Postcollo 1,80 M. 4007.9.2

Salzgurken, saure, ¹/₁ Anker 10 M., ½ Anker 6 M., Postcollo 2 M.
Pfeffergurken, ca. 1—4" lang, ¹/₁ Anker 19 M., ½ Anker 10,50 M., Postcollo 3 M.
Essiggewürzgurken, ca. 4" lang, ¹/₁ Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postcollo 2,50 M.
Senfgurken, ¹/₁ Anker 24 M., ½ Anker 13,50 M., ¼ Anker 7,50 M., Postcollo 4 M.
Grüne Schnitzelbohnen, ¹/₁ Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postcollo 2,50 M.
Perlzwiebeln, ¹/₁ Anker 28 M., ½ Anker 15 M., ¼ Anker 8,50 M., Postcollo 4,50 M.
Preißelbeeren mit Raffinade eingek. von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 45 Pf., Postcollo 5 M.
Mixed Pickles, Postcollo 5 M., **Beste Brabant. Sardellen,** ¹/₁ Ank. 14 M., Postcollo 7 M.
Prima Pflaumenmus in ¹/₁ u. ½ Ctr.-Fässern, p. Ctr. 17,50 M., Postcollo 2,50 M.

Alles incl. Gefäß ab hier gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages. Preislisten gratis u. franco. **Wiederverkäufern Vorzugspreise.**

F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Regenmäntel!

3766.6.6 Wir haben eine größere Anzahl wasserdichter

Damen- und Herren-Regenmäntel,

sowie **Jagd- und Radfahrer-Joppen**

zurückgesetzt und geben solche, so lange Vorrath reicht, **zu ganz außergewöhnlich niedrigen Preisen** ab.

Wir empfehlen ferner unser großes Lager in

sonstigen Gummiwaaren, Wachstuchen und Linoleum.

Aretz & Cie.,
Kreuzstraße 21, Karlsruhe.

878.26.16

Sammet und Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. Specialität: **„Brautkleider".** Billigste Preise. Muster franco.

Seiden- und Sammet-Manufactur von **M. J. Catz, in Crefeld.**

Erziehungs-Anstalt

für junge Mädchen in Friedrichsdorf

(Französ. Colonie bei **Frankfurt a. M.**).

3625.3.2 Zu näheren Mittheilungen über die Anstalt sind gerne bereit die Herren Pfarrer Correvon in Frankfurt a. Main und Professor Rein in Bonn. Prospekte bei Buchhändler Johannes Alt in Frankfurt a. M.

Unser Winter-Semester beginnt am 11. Oktober cr.

Prediger Bagge.
Pauline Bagge, geb. von Schütz.

Unentbehrlich für Klavierbesitzer!!!

Imhoffs patentirter

Klavier-Tasten-Putzer.

Im Alleinverkauf zu haben per Stück 3 Mark bei 4036.3.2

Friedrich Weber,
Drechslerwaarengeschäft,
KARLSRUHE,
Kaiserstraße 207.

Plüschgarnitur.

3994.2.2 Eine feine, neue, best. aus **1 Sopha** u. **4 Halb-Fauteuils**, kupferfarbig, wird sehr billig verkauft im Tapeziergeschäft **W. Kirschenlohr**, Bürgerstr. 8. **Karlsruhe.**

FAY's aechte Sodener Mineral-Pastillen

sollten stets im Gebrauch aller Personen sein, die infolge ihres Berufes gezwungen sind, entweder in Räumen mit schlechter Luft zu athmen, oder viel und andauernd zu sprechen, besonders aber von Solchen, die infolge schwacher Constitution **zu Erkältungen neigen.** 2597.3.3

Depot in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen ꝛc. à Schachtel 85 Pfennig.

U. Sch. **Kammerjungfern, Köchinnen** u. **Zimmermädchen**, Büffetfräuleins und Kellnerinnen ꝛc., **suchen** u. **finden Stellen** durch **Urban Schmitt, Karlsruhe.** 3943

4045.6.1 In **Ober-Ingelheim** (Rheinhessen) ist wegzugsh. d. **Werner'sche**

Besitzung zu verkaufen.

Dies. best. a. zweist. Wohnh. m. gr., schön angelegt. Garten u. divers. Nebengeb.: eignet sich vorzügl. z. angenehm. Landaufenth. od. z. Anl. e. größ. Weinhandlg. **Näh.** das. bei **Frl. Werner.**

Gasthaus zu verkaufen.

3902.3.3 Das wohleingerichtete Gasthaus zum Hirsch mit Realgerechtigkeit, entsprechenden Wirthschaftsräumen, Fremdenzimmern, Scheuer und Stallungen, mit geräumigem Hof und anstoßendem Garten, beabsichtige ich sammt Inventar zu verkaufen und lade Kaufliebhaber ein, sich wegen der näheren Bedingungen direkt an mich zu wenden.

Friedrichsthal, den 14. Sept. 1892.

Frau **Herlan** Wittwe, **zum Hirsch.**

Eine gangbare Wirthschaft

wird von jungen, kautionsfähigen Leuten zu pachten gesucht.

Späterer Kauf nicht ausgeschlossen.

Offerten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 3995.2.2

In Karlsruhe,

dem Hauptbahnhof gegenüber, ist ein **schöner, großer Laden** mit anschließenden Räumen, für **Konditorei, Wurstlerei,** wie für jedes Geschäft sehr geeignet, **per sofort** zu vermiethen. Anfragen unter **62107 a** vermitt. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.** 3891.10.4

Tafel-Geflügel,

feinst mit Milch gemästet, versendet täglich frisch geschlachtet, das neu errichtete, erste u. größte Geflügelversandt-Geschäft von 4048.2.1

Friedr. Rösch,
Hof i. Bayern,

Postcollo A.		**Postcollo B.**	
1 fette Ente 1 Poulet 1 Bachhuhn	für M. 6.	1 fette Gans 1 großes Brathuhn	für M. 7.

Postcollo C.
1 junge Trute } für
1 Hamb. Kücke } M. 5.50
franco & zollfrei

gegen Nachnahme, Preisliste gratis u. franko.

Spezialgeschäft in Chocolade, Cacao, Thee, ff. Desserts.

Cacao vero

Wohlschmeckend. Leicht löslich.

in **Würfeln,**
in **Büchsen,** 3793.3.2
und **offen** per Pfd. M. **2.80.**

Cacao-Thee

per Pfund 40 Pf.

Thee-Spitzen

per Pfund M. **2.—**, sowie verschied. Sorten feinere **Melangen**

Bruch-Chocolade

per Pfund **80** Pfg., Mk. **1—**, Mk. **1.20**, Mk. **1.60** empfiehlt

L. Berthold Wwe.,
Karlsruhe,
Karl-Friedrichstraße 19,
neben der Gewerbehalle.
Haupt-Niederlage der Chocolade- u. Confecturen-Fabrik von Hartwig & Vogel, Dresden.

An allen Orten in **Baden werden thätige, solide Agenten u. stille Mitarbeiter** für eine **feine Versicherungsgesellschaft** mit **neuesten Einrichtungen gesucht. Bei guten Erfolgen event. feste Anstellung als Platz- oder Reiseagenten.** Offerten mit Referenzen sub Y. 14 an **Rudolf Mosse, Mannheim,** erbeten. 2928.12.12

Offene Stelle.

4046.2.1 Für einen jungen Mann mit schöner Handschrift, welcher 6—7 Klassen einer höheren Lehranstalt mit gutem Erfolge und namentlich mit guten Noten in den mathematischen Fächern absolvirt hat, ist auf dem mathematischen Bureau unserer Anstalt zum sofortigen Eintritt eine Stelle offen mit Aussicht auf dauernde Anstellung.

Bewerber wollen selbstgeschriebene Gesuche unter Darstellung der Verhältnisse und Vorlage der Zeugnisse alsbald anher einreichen.

Karlsruhe, den 24. September 1892.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

Ein Arzt sucht einen **Kutscher**, welcher zugleich als **Diener** Verwendung findet. Bevorzugt Offiziersbursche. Diesjähriger Reservist. Tadelloses Zeugniß Bedingung. Anmeldungen befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 4047.2.1

Conditor-Lehrling

in eine feine Conditorei Straßburgs gesucht. Offerten an **Reichert,** Conditor, Münstergasse 11. 3972.3.3

Kronthaler

Natürlich kohlensaure Mineral Wasser

Apollinis Brunnen, Wilhelms Quelle.

Anerkannt bestes Tafelwasser. 10 goldene Medaillen und erste Preise.

Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen und **Apotheken.** 1353.100.98

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei. Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.